

Erscheint täglich  
nachmittags mit Ausnahme der  
Sonn- und Feiertage.

Abonnementpreis  
monatlich 60 P., 1/2jährlich 1.50 M.  
jährlich 3.00 M. in  
vordrum, frei im Haus. Durch  
die Post bezogen 1.65 M.

„Die Neue Welt“  
(Unterhaltungsbeilage), durch  
die Post nicht bezugsbar, kostet  
monatlich 30 P., 1/2jährlich 1.00 M.

# Volkshblatt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Naumburg-Weißenfels-Zettlitz,  
Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Telephon-Nr. 1047.

Redaktion und Expedition: Geißestraße 21, erster Hof parterre rechts.

Telegraphen-Adresse: Volkshblatt Halle-Saale.

Telephon-Nr. 1047.

Nr. 9

Halle a. S., Mittwoch den 12. Januar 1898

9. Jahrg.

## Ein Richter über das deutsche Recht.

Nicht nur beim „gewöhnlichen Volk“, aus der Mitte der „gemeinen Leute“, sondern auch aus den Kreisen der Sach- und Fachkundigen, der studierten Rechtslehrer und richterlichen Beamten werden fortwährend schwere Klagen laut über unsere Rechtszustände oder vielmehr richtiger: Rechtsmängel. Reulich hat erst wieder ein Landgerichtsrat a. D. Namens Goldschmidt im Grenzbotenverlag bei Grunow in Leipzig eine Broschüre erscheinen lassen unter dem Titel: „Dunkler Drang nach einem guten Rechtsweg. Er behauptet, daß auf dem Rechtsgebiete in Deutschland „eine allgemeine Unzufriedenheit herrscht, die es nicht sei dem Bestehenden belassen will.“ (Seite 10), daß „man sich in drückender Verlegenheit befindet und planlos und widerspruchsvoll herumtapp.“ (Seite 13) Er stellt weiter fest, daß in gewissen Rechtsgebieten „Sagungen nicht vereinzelt dastehen, die eigentlich ungerecht und dabei unzuverlässig sind“, daß „Strafen verhängt werden für an sich sittlich vorwurfsfreie Handlungen.“ (Seite 41/42) oder die doch „zu Unrecht oder nur zu Ehren der Scheinheiligkeit für strafbar erklärt sind.“ (Seite 43.)

Ein weiterer Mißstand hat seinen Grund in dem Umstand, daß in unseren Tagen eines heißen Kampfes — wie das in solchen Verhältnissen immer und allseit der Fall war — das augenblicklich bestehende Recht selbst mit ein Gegenstand dieses Kampfes ist, daß man seine Aufrechterhaltung um jeden Preis leitens der herrschenden Klassen fordert. Das hemmt natürlich eine gesunde Entwicklung. Haben wir ferner dieses bestehende Recht und seine Anwendung und Auslegung zugleich ein Mittel, eine Waffe der alten Gewalten in obgedachten Kampfe. Zahlreiche Gesetzessammlungen und Urteile aus den letzten Jahren, die allgemeinen Auffassen und Kopfschütteln erregen haben, sind nur aus diesem Gesichtspunkt zu erklären, wenn auch nicht zu entschuldigen. Goldschmidt schreibt: „Fast jeder Paragraph des Strafbuches hat schon im Einzelnen eine Auslegung gefunden, die mit dem Volksbewußtsein nicht im Einklang steht, und die ohne Beirrächtigung des Wissenschaftlers ebensogut anders hätte ausfallen können.“

Mit diesem Satz erkennt er auch diese Schattenseite unseres derzeitigen Rechtslebens und und mit an. Unsere Rechtsprechung und das Rechtsgefühl des Volkes sind eben sehr weit auseinander geraten. Die Laienschaft begreift die gelehrte Justiz in unzähligen Fällen absolut nicht mehr.

Und das ist schlimm!

Man hat des öfteren bemerkt, daß in einem Volke Künste und Wissenschaften niezuwenig und versallen, wenn sie sich dem mütterlichen Mißgönnen des Volkslebens entziehen.

An sichmitten ist solche Volksentfremdung auf einem Arbeitsgebiete, welches so innig und unmittelbar mit dem materiellen Leben des ganzen Volkes zusammenhängt, wie dies beim Recht und seiner Pflege der Fall ist. Ein unvollständiges Recht und seine geradezu sinnlose Auslegung und Anwendung ist ein nationales Unglück. Goldschmidt begründet dies mit den Worten: „Eine Rechtspflege, die nicht im Volke lebt... ist stets der Verleumdung ausgesetzt, zu überausgehenden Forderungen zu gelangen, denn es ist für den Gelehrten verführerisch, die schwebgebundene Macht von Wissenschaft und Dialektik alle Welt täuschen zu lassen und durch sie Ergebnisse zu finden, auf die der einfache Denkende nicht verlassen kann.“ (S. 49) Goldschmidt spricht ferner von rechtsgelehrten Forderungen, die sich „in scholastischen Bahnen bewegen“, daß im Gebiete des Strafrechts namentlich „arane Theorien zur Herrschaft gelangt sind“ (S. 63), daß „nicht nur die Wissenschaft in falsche Bahnen geraten, sondern auch die juristische Kritik erlahmt ist.“

An einem der so zahlreichen verwunderlichen Urteile des Reichsgerichtes rügt Goldschmidt, daß es in seiner Begründung Sätze enthalte, die einander widersprechen und sich geradezu aufheben. Es beruft sich dabei auf Professor Binding, der das betreffende Urteil tief bedauerlich genannt hat. Bei Aufzählung desjenigen Satzes aus dem betreffenden Urteil, welcher logisch mit einem vorhergehenden absolut nicht im Einklang zu bringen ist, schreibt unser Gewährsmann: „In unser geliebtes Deutsch überlegt heißt das einfach, daß im allgemeinen aus einem geschäftig unterlegenen Richter ein Rath ausgerüht werden könne, wenn dies beabsichtigt wird.“

Schäfer kann man die Verzerrungen einer allzu künstlich ausgeklügelten Justizsprache nicht kritisieren! — Aber wie ist den Uebelständen abzuhelfen?

Den konservativerechten gemachten Vorschlag, Richter nur oder doch vorzugsweise aus den bestkennenden Gesellschaftsklassen zu nehmen, lehnt Goldschmidt, wenn auch in etwas merkwürdiger Ausdrucksweise, ab; er sagt: „Es muß wenigstens der Schein gewahrt werden, daß der

Richterstand keiner besonders bevorzugten Gesellschaftsklasse angehört; sonst würde der Rechtspredigung das unerträgliche Gepräge der Klassenjustiz aufgedrückt.“ Vielmehr müsse das Verantwortlichkeitsgefühl des Gelehrten- und Laienrichters vor sich selbst und vor der öffentlichen Meinung gestärkt werden und — was noch wichtiger erscheint — „biele öffentliche Meinung zu einer angebundenen Mitwirkung in unseren gesamten Rechtsleben geistigt werden.“ Der Versuch ist zu sein wir entwachen (S. 22) und weiter: „Gefundung von Recht und Rechtsprechung ist nicht von den Professoren und nicht von den gelehrten Richtern, sondern allein vom Volke zu erwarten.“ (S. 31.)

Nicht hervorragende Juristen, aber Juristen in hervorragender Stellung seien vor dem Laienrichtertum abhold; für die Schöffengerichte habe man mehr Reizung als für Schwurgerichte; die Zusammenlegung des Schöffengerichts aus einem Berufsrichter als Vorsitzenden und zwei Laien als Beisitzer, „wahrt den Schein, als ob der Jurist sein Urteil als das des Leiters der Verhandlung den Ausschlag geben muß.“ Es wäre interessant, wenn man allen Laien-Schöffen ihre diesbezüglichen Erfahrungen abfragen könnte; was man hier und da einmal hört, behauptet die Behauptung **Wolfschmidts**.

Nicht bedenklich erscheint die von Goldschmidt angelegene, an Vätergelehrten gerichtete Ausrufung eines „sonst genandten und tüchtigen Staatsanwalts“, daß sie, „um die Schuldfrage zu bejahen, nicht die volle Leuzerzeugung von der Schuld des Angeklagten zu haben brauchen.“ (S. 26.) Unter Berufung auf die Gegenprognose und ähnliche Prozeduren juristisch gebildeter Richter stellt Goldschmidt in Rede, daß „der Berufsjustiz ein unbeschränktes Urteil zuzutragen ist als der Laienwelt.“ In der Kunst der Beweiswürdigung „fehlt es nicht nur an den ersten Anfängen einer wissenschaftlichen Lehre, sondern, was noch viel bedauerlicher ist, die wenigen Grundzüge, die als solche Lehre ausgegeben werden, sind unbrauchbar und fehlerhaft.“ Ja, bei dem Berufsrichter liege sich „vielleicht viel eher eine gewisse politische Befangenheit nachweisen als bei den Geschworenen.“ Dabei wird an die Kulturkampfpartei und an die Entscheidung des preussischen Obertribunals erinnert, welches in Widerspruch mit § 84 der preussischen Verfassung seiner Zeit den Abg. Lenzler für verlosbar erklärte wegen Auserkennung gegen die Justizverwaltung, die er im Parlament geübt habe.

Der dunkle Drang nach einem guten Rechtsweg, das ist die Summe des Goldschmidtschen Buches, geht in der Richtung einer Freimachung von der gelehrten Berufsjustiz; es gilt, das Recht und seine Pflege mit dem heutzutage sehr oft verletzten Rechtsgefühl des Volkes zu versöhnen, damit der allgemeinen Laufenheit und dem drückenden Gefühl einer großen Rechtsunsicherheit ein Ende gemacht werde.

Aber der heutige Klassenhaß kann keine das Volk befreiende Rechtsprechung mehr über; er selbst nicht einmal mehr die Kraft, unparteiische Rechtsprechung aufzustellen. Das Recht ist zum Klassenrecht geworden, und es wird erst mit dem Klassenstaate zerfallen. Der sozialistischen Gesellschaft muß es vorbehalten bleiben, ein Menschenrecht zu gestalten, das nicht zum Unrecht wird.

## Tagegeschehichte.

Der Reichstag nimmt heute seine Sitzungen wieder auf, und auch der preussische Landtag tritt heute zu seiner letzten Tagung zusammen, ehe die Reichswahlen vorgenommen werden. Beide Körperschaften stehen mitzu vor dem Ende ihrer Thätigkeit, und dem Volke wird in wenigen Monaten Gelegenheit werden, ihren Urteilspruch über das Wirken der beiden Parlamente abzugeben. Recht viele würden als zu leicht behaupten beistimmen gegeben werden müssen, wenn die Wähler aber ein gutes Gedächtnis verfügen.

Der **Reichsvertrag** über Kiautschau zwischen dem Reich und China ist, wie die Wochs. Allg. Ztg. mitteilt, „nach insynischen eingetrossenen weiteren Nachrichten auf einen Zeitraum von 99 Jahren abgeschlossen.“ — Es ist dies der in China für solche Verträge übliche Zeitraum.

Die „**Admiralstiftung**“ der polnischen Fraktion sollen begehrt haben, für die Flottenvorlage zu stimmen. Das Organ der polnischen Volkspartei, der **Dobrowit**, will es wenigstens aus fichtiger Quelle erfahren haben. Die Nachricht klingt nicht unwahrscheinlich. Der Segen des Erzbischofs Stablenki und seine Reisen nach Berlin thun eben ihre Wirkung. Der polnische Adel, die polnische Bourgeoisie hoffen ihre Rechnung zu finden, wenn sie sich mit der Regierung gut stellen, als wenn sie, wie in den letzten Jahren, oppositionell auftraten. Dabei soll die preussische Regierung sich bekanntlich mit der Absicht tragen, vom Landtage die Verdooppelung des Hundertmillionenfonds zu verlangen, der der Germanisierung polnischer Landessteile durch deutsche An-

siedler dienen soll. Erfolge sind auf diesem Wege aber noch nicht errungen worden. Die deutschen Kavallerie im Osten ziehen nach wie vor die bedürftigsten polnischen und russischen Landarbeiter heran. Auf jeden deutschen Bauern, der dort angehebelt wird, kommen zehn fremdsprachige Russen. Dazu kommt, daß in dem Ansehenswert ein namhafter Ansporn für das Volkstum liegt, seine Interessen ein recht wahrzunehmen. Kurz, die Verdooppelung des Hundertmillionenfonds ist der polnischen Partei nicht so unangenehm, daß sie dadurch zu konsequenter Opposition in anderen Dingen gezwungen würde. Es ist notwendig die Flottenvorlage wird durch sie gestützt werden, so daß auch die vorausgesetzliche Session des bairischen Reichstages die Annahme der Regierungsvorlage nicht verzögern wird. Unsere polnischen Genossen wird durch dies Verhalten der herrschenden Klassen die Agitation bei den kommenden Reichstagswahlen recht erleichtert werden.

**Ueblich**, unsere mütterlichen Blätter sorgen auch im Feuilleton für die Flottenbegeisterung ihrer Leser. So lassen sich die Berliner Neuesten Nachrichten Tagebuchblätter vom Bord der Danzstadt finden, die das Seeabenteuer nach Kiautschau befördert. Da in ihnen wir aus Bord Sald: „Wir sahen wenigstens ein ganzes Dutzend arabischer Kinder, Mädchen im Alter von 10—12 Jahren mit einem kleinen Aderwurm auf dem Arme, die sich belächeln an uns herandrängen. Alle zu befehlen, belächeln wir nicht kleine Dinge genug. Kurz entschlossen schmeckte ich einen Sitzperce (50 Pf.) vor den glühenden Augen dieser hoffnungs-vollen Edchier Arabiens einmüde durch die Luft und schleuderte dann das Gelbfieber, so weit ich es vermochte, von mir. Im Nu entzündeten sich sämtliche Kindermädchen der ihnen anvertrauten Babys und stürzten sich auf den im Schlaume liegenden Sperce. Hier schrien, krächzten, pritzelten sich die Mädchen im Schmutz der Straße und dort jammernden und brüllten die armen ungescholtenen Kinder ebenfalls im Straßenort und alles für einen Sitzperce. Es geht nichts über billiges Vergnügen. Dieser deutsche Gemütsmensch und Tagebuchschreiber, der in jeder Minute geizig, Rutilar und Sittlich, seinen Olfaktionen zu breiten. Bülter China, bewahrt eure heiligsten Güter!“

Die **bürgerliche Frauenbewegung**. Seit den Tagen der Beratung des Bürgerlichen Gesetzbuches war auf dem Kampfplatze der für Erweiterung ihrer bürgerlichen Rechte kämpfenden Frauen sojuzagen Waffenstillstand eingetreten. Vorgesert wurde aus Anlaß der politischen Mißgriffe im Falle Köppen nach langer Zeit wieder einmal eine große Frauenversammlung abgehalten, die von den Vorkämpferinnen der bürgerlichen Frauenbewegung einberufen war. Die Damen hatten sich lange belonnen, ehe sie zur Einberufung der Versammlung schritten. Der Fall Köppen, der unsern Lesern ja bekannt ist — es handelt sich um die sittenpolizeiliche Unterdrückung eines anständigen Mädchens auf die Anzeige eines Värchens hin, der **Wiglat**, indessen verurteilt — schon vor langer, langer Wochen passiert. Die Damen petitionierten und auf dem Reichspräsidenten, der die Reklamation man es für angemessen hielt, das **Wiglat** wieder vor öffentliche Verpelzung in einer Verammlung anzuführen. Die tühle Behandlung, welche die petitionierenden und ausdauernden Frauenrechtlerinnen aber beim höchsten Polizeipräsidenten erfahren haben, hatte die Damen in der gestrigen Versammlung etwas warm gemacht. Es wurde manch kräftig Wörlein geredet, die überwachenden Polizeibeamten bekamen gar manches gar nicht schmeichelhafte Wort über die Institution, die sie vertreten, zu hören. Frau Schulrat **Minna Cauer**, die Vorsitzende der Versammlung kam in ihrem einleitenden Referat zu dem Schluß, daß die Organisation der Sitzenpolitik gänzlich verfehlt sei, weil sie nur die lasterhaften Mädchen, nicht aber die unverdorbeneren schätze. Die Diskussion nahm bald breitere Bahnen an. Frau **Wieber** wies besprach die Unbilligkeit der Männer, namentlich der Arbeitgeber, und machte der bürgerlichen Presse den von unserer Seite schon längst erhobenen Vorwurf, daß sie wie die materiellen Interessen der Arbeitgeber auch deren unbilliges Treiben gegenüber den Arbeitern und Arbeiterinnen begünstige. Im Anschluß an die Rede der Frau **Wieber** schilderte ein junges Mädchen die unwürdige Lage der Handlungsgeschäftsinnen, die sich unbilliger Anträge seitens der Prinzipale erwehren müssen. Von einer vierten Rednerin wurde die Einstellung weiblicher Beamten und weiblicher Aergste in das Beamtenpersonal der Sitzenpolitik gefordert, eine tühle Rednerin, eine **Wolfschmidts**lerin, erörterte das Thema vom Standpunkt des Volkshulwesens. Auch zwei unserer Genossinnen triffen kurz in die Debatte ein. **Wit** **Wieder** wies sie darauf hin, daß die Zustände nur mit Abschaffung der kapitalistischen Ausbeutung geändert werden können. **Wit** der Annahme zweier Resolutionen an den Reichstag endete die Versammlung. Man sieht, die Versammlung bewegte sich in ausgetretenen Geleisen, trotzdem schweigen bürgerliche Blätter die Ver-





Lehre 1885 in Denkschriften und Journalartikeln die Forderung der Ehrenhaftigkeit...  
Am 12. d. M. sind 12 Personen...  
Am 13. d. M. sind 12 Personen...  
Am 14. d. M. sind 12 Personen...

**Aus dem Reichs.**

Berlin. Montag früh ist im Alter von 46 Jahren der Chef der berühmten Konfektionsfirma...  
Frankfurt a. M. Die Strafkammer...  
München S. Widen. Der hiesige Konsumverein...

**Ueberfeld.** Eine ungewein barte (?) Strafe...  
**Vrier.** Der Geldwechsellager...  
**Sehlesener.** Der Epiphorus...  
**Geistes.** Der Taperferle der Taperferle...

**Litteratur.**

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, J. S. W. Dieß Verlag)...  
**Leitung.** Für die enalifchen Maschinenbauer...  
Am 12. d. M. sind 12 Personen...  
Am 13. d. M. sind 12 Personen...

Gießen, G. S. 5. - Hildes 10. - Garburg 30. - Hamburg...  
**Briefkasten der Redaktion.**

Die D. 1. Bis jede Gefahr...  
Am 12. d. M. sind 12 Personen...  
Am 13. d. M. sind 12 Personen...

**Ständemännliche Nachrichten.**  
Galle, 10. Januar...  
**Gummischuhe.** Prima russische. Ermässigte Preise.  
C. F. Ritter, Leipzigerstraße 90.

**Döllnitz.** Sonntag den 16. Januar nachm. 3 Uhr im Auermann'schen Lokale konstituierende Versammlung...

**Merseburg.** Donnerstag den 13. Januar abends 8 1/2 Uhr im Saale'schloßschen (Wühlberg) General-Versammlung.

**Karl Kochs Nährzwieback.** Hat durch erkannte Stoffe an vielen Tausenden von Kindern...  
**Thalia-Theater.** Geheißstraße 42a.

**Stadt-Theater in Halle a. S.** Mittwoch den 12. Januar d. M. 11 1/2 Uhr.

**Faust.** Eine Tragödie von Goethe. (1. Abm.)

**Verloren.** Ein Hund...  
**Verloren.** Ein Hund...

**Zeitung.** Dem geehrten Publikum von Zeitz und Umgegend...  
**Hugo Liebert.**

**Thalia-Theater.** Geheißstraße 42a. Sonntag den 16. Januar 1888.

**Trebmitz.** Sonntag den 16. Januar Portionschmans und Wasenball.

**Nur echt.** aus meiner Fabrik ist jedes Brot...  
**Kohlenanzünder.**

**Dr. Thompson's Seitenpulver.** D. P. THOMPSON'S. SCHUTZ-MARK.

**Waldhalla-Theater.** Die drei Gargany's, Gigerl, Frau...

**Waldhalla-Theater.** Die drei Gargany's, Gigerl, Frau...

**Weltgeschichte.** für das Volk, mit besonderer Berücksichtigung der Kulturentwicklung.  
J. G. Vogt.

**Restaurant z. Roßtrappe.** Sonntag den 17. d. M. Schlachtfest.

**C. Hammer.** 42 Leipzigerstr. 42. Spezialität: Goldin-Ühren.

**Kohlenanzünder.** liefert bei besser Qualität billiger 60. Ulrichstr. 6 F. A. Patz.

**Waldhalla-Theater.** Die drei Gargany's, Gigerl, Frau...

**Restaurant z. Roßtrappe.** Sonntag den 17. d. M. Schlachtfest.